

Hintergrundpapier zur ökologischen Praxisforschung in Deutschland

- Erfassung bestehender Praxisforschungs-Initiativen in Deutschland
- Rahmenbedingungen einer sinnvollen Praxisforschung



Auftraggeber: Verbund Ökologische Praxisforschung (VÖP)

Herausgeber: Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen GmbH (KÖN)

Autoren: Bettina Stiffel und Thomas Warnken, KÖN



Einleitung

Der Verbund Ökologische Praxisforschung (VÖP) sieht einen deutlichen Bedarf zur Verbesserung der Praxisforschung für die ökologische Landwirtschaft. Eine Darstellung über bestehende Praxisforschung existiert derzeit noch nicht. Jedoch lebt die Branche von Innovationen, die vornehmlich aus dem Bereich der Praxisforschung kommen. Doch was bedeutet eigentlich Praxisforschung, was versteht die Bio-Branche darunter, wer betreibt Praxisforschung und was muss getan werden, um Innovationen im Ökolandbau zu initiieren, koordinieren und bekannt zu machen?

Dafür soll mit diesem Hintergrundpapier zunächst der Status quo festgestellt und bestehende Initiativen in Deutschland erfasst werden. Hierbei werden unterschiedliche Begriffe wie Modellbetrieb, Pilotbetrieb, Leitbetrieb, on-farm-research systematisiert. In einem zweiten Schritt geht es darum Vorschläge zu erarbeiten, wie eine sinnvolle Praxisforschung aussehen kann und welche finanzielle Ausstattung notwendig ist. Darauf aufbauend sind allgemeine Handlungsempfehlungen für die Förderprogramme der ökologischen Landwirtschaft formuliert.

Vorgehen

Zunächst wurden Informationen von Brancheninsidern (Erzeuger, Berater, Wissenschaftler)¹ zusammen getragen, Literatur gesichtet und systematisiert. Auf dieser Basis wurde ein Interviewleitfaden für qualitative, halbstrukturierte Telefoninterviews und eine Übersicht mit potentiellen Interviewpartnern erstellt. Diese setzen sich aus bundesweiten Vertretern von ökologischen Verbänden, Landesämtern und -anstalten zusammen, so dass ein Überblick über die Praxisforschungsaktivitäten in den verschiedenen Bundesländern möglich ist. Die Befragungen fanden im August und September 2013 statt. Aus den Befragungen und ergänzenden Internetrecherchen wurden dann Vorschläge für eine Definition der unterschiedlichen Begrifflichkeiten im Kontext von Praxisforschung sowie Faktoren für eine sinnvolle Praxisforschung erarbeitet.

1.1 Erfassung Status quo

Unterschiedliche Begriffe im Kontext von ökologischer Praxisforschung

Aus den Recherchen, in der öffentlichen Diskussion als auch in den Expertengesprächen wurde deutlich, dass verschiedene Begrifflichkeiten für Praxisforschung oftmals synonym verwendet werden. Es fehlt eine eindeutige Definition. Insbesondere der Begriff „ökologische Praxisforschung“ bedarf einer klaren Definition, da ansonsten Forschung

**Bedarf zur Verbesserung
der Praxisforschung**

**synonyme Verwendung
von Begrifflichkeiten**

**eindeutige Definition
fehlt**

¹ Der Begriff wird nahezu ausschließlich im Bereich der ökologischen Landwirtschaft verwendet.



für den ökologischen Landbau per se als Praxisforschung verstanden wird bzw. werden kann.

Für die ökologische Praxisforschung sind die Begriffe on-farm-research, Modell-, Pilot- Leit- und Versuchsbetriebe relevant. Für diese werden im Folgenden Vorschläge zur Definition gegeben. Demonstrations- und Testbetriebe sind zur Vervollständigung der Begrifflichkeiten mit aufgeführt.

Ökologische Praxisforschung

- Durchführung von Forschung zu Fragestellungen, die für die praktische ökologische Landwirtschaft von Bedeutung sind bzw.
- Erprobung von Forschungsfragen in der Praxis
- Implementierung von wissenschaftlich erforschem (Grundlagen-) Wissen in die Praxis
- je nach Fragestellung on-farm oder im Labor möglich
- ggf. kann Praxisforschung abseits der Orientierung an wissenschaftlich verwertbarem Wissen für entsprechende Publikationen durchgeführt werden

Ökologische Praxisforschung

On-farm-research

- Durchführung von Anbau-/Haltungsversuchen auf einem Betrieb in enger Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Betriebsleiter bei laufendem Betrieb
- teilweise als langfristige Ausrichtung
- z.T. auf speziellen Versuchsgütern (s. Versuchsbetrieb)
- ggf. Ort für Feldtage bzw. Praxistreffen

on-farm-research

Leitbetriebe (vgl. Leitbetriebe Ökologischer Landbau in NRW)

- langfristiges Netzwerk von Betrieben mit wissenschaftlicher/institutioneller Begleitung zur Verknüpfung von Forschung, Beratung und Praxis
- Ermittlung der Untersuchungsschwerpunkte im ständigen Austausch mit den Betriebsleitern der Leitbetrieben durch Berater und Forscher.
- Organisation von Feldtagen und Praxistreffen

Leitbetriebe

Versuchsbetriebe/-güter (z.B. Versuchsgut Köllitsch in Sachsen)

- Fortbildung landwirtschaftlicher Praktiker, Berater und anderen Fachkräften
- (überbetriebliche) Ausbildung Land- und Tierwirt
- Durchführung von Versuchen (ggf. auch Praxisforschung möglich)
- ggf. Durchführung von Leistungsprüfungen

Versuchsbetriebe/-güter

Pilotbetriebe (z.B. Projekt „Klimawirkungen und Nachhaltigkeit ökologischer und konventioneller Betriebssysteme – Untersuchungen in einem Netzwerk von Pilotbetrieben“)

Pilotbetriebe



- Betrieb für spezielle, neuartige landwirtschaftliche Fragestellungen inkl. neuer Maschinen

Modellbetriebe

- a) virtueller Betrieb, der zur modellhaften Untersuchung von Forschungsfragen entwickelt wird
- b) repräsentativer Praxisbetrieb für eine bestimmte Fragestellung

Modellbetriebe

Nicht der Praxisforschung zugeschriebene Begriffe:

Demonstrationsbetriebe; auch Konsultationsbetrieb (vgl. Demonstrationsbetriebe Ökologischer Landbau)

- Öffentlichkeitsarbeit für verschiedene Interessensgruppen inkl. Hofführungen/ -besichtigungen und weiteren Veranstaltungen wie Tag des offenen Hofes und Hoffesten
- Vorstellung individueller Lösungen durch Demonstrationsbetriebe als Multiplikatoren

Demonstrationsbetriebe

Testbetriebe (vgl. Testbetriebsnetzwerk des BMELV)

- jährliche Auswertung der Buchführungsabschlüsse repräsentativ ausgewählter Betriebe gegliedert nach Rechtsform- und Erwerbstyp, Betriebsformen, Betriebsgrößen und Gebieten zum Erhalt gesamtbetrieblicher mikroökonomischer Daten.

Testbetriebe

1.2 Auswertung der Recherchen und Interviews

In Bezug auf die Erwartungen sind die Ergebnisse der Interviews wenig aussagekräftig; insbesondere hinsichtlich der Finanzierung machten viele Befragten keine Angaben. Die Antworten der Befragten waren insgesamt sehr heterogen, was einen Vergleich und eine Zusammenfassung erschwert. Daher bezieht die Auswertung der Ergebnisse sowohl Veröffentlichungen als auch Informationen von Brancheninsidern mit ein.

1.2.1 Verständnis von Praxisforschung

Die Ergebnisse der Praxisforschung sollen verwertbare Ergebnisse für Betriebe liefern und nahe an deren Fragestellungen orientiert sein. Es wird angewandt geforscht; „aus der und für die Praxis“ – oft wird die Abgrenzung zur Grundlagenforschung der Universitäten genannt. Hierbei wäre nicht unbedingt eine bis ins letzte Detail akribische wissenschaftliche Herangehensweise notwendig, sondern eher eine pragmatische, die möglichst schnell relevante Ergebnisse bringt. Beschrieben wird dies in der bestehenden Initiative „Leitbetriebe Ökologischer Landbau NRW“ als Dreiklang von Beratung, Praxis und Wissenschaft.

verwertbare Ergebnisse für Betriebe

angewandte Forschung

pragmatische Herangehensweise

Dreiklang von Beratung, Praxis und Wissenschaft



1.2.2 Themenentwicklung

Es lassen sich wenige Hinweise auf eine systematische Themenentwicklung erkennen. Die Fragestellungen entwickeln sich offensichtlich eher aus der alltäglichen Arbeit – oft im Austausch verschiedener Beteiligten. Bei den Verbänden und im LeitbetriebeNetzwerk findet dieser Austausch beispielsweise in enger Absprache mit den Beratern als Mittler zu den Landwirten statt. Es gibt zwar einen Bundesarbeitskreis der Versuchsansteller², in dem die Versuchsanstellungen abgesprochen werden. Dennoch wird bemängelt, dass zu viel Forschung parallel aneinander vorbei betrieben wird.

Bei der Themenfindung lässt sich feststellen, dass pflanzenbauliche Versuche (einschließlich Nährstoffausträge) vielfach durchgeführt werden. Eine systematische Forschung im tierischen Bereich ist bisher (mit Ausnahme vom vTI Trenthorst) nicht erkennbar.

Interessant in Bezug auf die Themenfindung scheint auch der Punkt der Praxisnähe zu sein, den Anna Maria Häring³ wie folgt beschreibt: „Ein Teil der Wissenschaftler gab [in ihren Befragungen an], so nah wie möglich an der Praxis forschen zu wollen.“⁴ Landwirtschaftskammern, Beratungseinrichtungen und Fachhochschulen „stellten die grundsätzliche Frage in den Raum, ob Wissenschaftler überhaupt in der Lage seien, Wissen in die Praxis transferieren zu können.“⁵ Dies lässt auch Rückschlüsse auf die Zusammenarbeit der genannten Gruppen zu. Durch die Recherchen und Interviews lassen sich keine Instrumente finden, die für eine systematische Themenfindung sprechen. Die fehlende Systematik muss aber keine Aussage über die Qualität der Initiativenarbeit haben. Das kann bedeuten, dass ganz nah an der Praxis gearbeitet wird, kann allerdings auch bedeuten, dass an der

² In der Arbeitsgruppe der Arbeitsgruppe Versuchsansteller im Ökologischen Landbau“ im „Verband der Landwirtschaftskammern e.V. (VLK)“ erfolgt eine Zusammenarbeit der Landesanstalten und Landwirtschaftskammern. Die Arbeitsgruppe erstellt bundesweite Auswertungen der Öko-Landessortenversuche sowie Übersichten über die Forschungsaktivitäten der Mitglieder zu bestimmten Themenbereichen. Diese werden in der Datenbank [www.orgprints.org](http://orgprints.org) unter dem Namen und der Institution der Bearbeiter sowie unter der Institution „Verband der Landwirtschaftskammern“ (<http://orgprints.org/view/projects/de-lk-verband.html>) veröffentlicht.

„Die Arbeitsgruppe „Versuchsansteller im ökologischen Landbau“ koordiniert länder- und institutionenübergreifend die angewandte Ökolandbauforschung (vgl. <http://orgprints.org/2354/>). Das kommt in erster Linie Landwirten und Beratern zugute. Ziele sind umfassende Information, besserer Erfahrungsaustausch, Koordination von Feldversuchen und gemeinsame Erarbeitung von Forschungsschwerpunkten.

Tätigkeiten:

- Zusammenstellung aller in den jeweiligen Einrichtungen laufenden Vorhaben im ökologischen Landbau
- Koordinierung deutschlandweiter Sortenversuche mit abgestimmtem Verrechnungssortiment und Zusammenstellen der Versuchsergebnisse
- Abstimmung bei der Konzipierung neuer Versuche
- Wissenstransfer zwischen den Mitgliedern

Zusammenarbeit über die Grenzen von Bundesländern und Kammerbereichen hinweg“

³ Häring, Anna, Maria et al (2012), Forschung zur ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft- Ansätze für eine Interessenvertretung, Schriften zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Land- und Lebensmittelwirtschaft, HNE Eberswalde, S. 10

⁴ ebd.

⁵ ebd.



wenig Hinweise auf systematische Themenentwicklung; Fragestellung aus alltäglicher Arbeit im Austausch verschiedener Beteiligten.

viel Pflanze, wenig Tier

wenig Zusammenarbeit

keine systematische Themenfindung

Praxis vorbei gearbeitet wird oder Versuchsdopplungen stattfinden. Sicher ist jedoch, dass eine systematische Themenfindung notwendig ist, um Praxisforschung langfristig auf solide Beine zu stellen und eine Praxisnähe zu gewährleisten.

1.2.3 Finanzierung

Zur Finanzierung von Projekten der Forschung für die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft identifizierten Häring et al. 2012 folgende Programme/ Geldgeber⁶:

- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) (Vergabe über die BLE bzw. das BÖLN)/ Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), v.a. mit dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen der nachhaltigen Landwirtschaft (BÖLN))
- Bundesministerium für internationale Zusammenarbeit (BMZ)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (z.B. mit dem Bundesprogramm Sozialökologische Forschung)
- Programme der Europäischen Union (im wesentlichen Forschungsrahmenprogramme)
- Programme der Bundesländer (z.T. kofinanziert aus dem Europäischer Sozialfond)
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)
- Landwirtschaftliche Rentenbank
- Anbauverbände des ökologischen Landbaus (Bioland, Demeter etc.)
- Handelspartner (tegut, Alnatura, u.a. m.)
- Eigenmittel der Ressortforschungseinrichtungen (vTI, JKI)
- Eigenmittel der Universitäten
- Stiftungen oder Parteien

Über die konkreten Förderhöhen wurden in den Experteninterviews und durch Veröffentlichungen erwartungsgemäß kaum bzw. unklare Angaben gemacht. Generell wurde ausgesagt, dass die Finanzierung bei den Landesinstituten zunächst über Landesmittel erfolgt. Für verschiedene Projekte werden weitere (Dritt-)Mittel beantragt; aus dem BÖLN ebenso wie auch aus nicht ökospezifischen Fördertöpfen wie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) oder von weiteren Ministerien. Das Leitbetriebsnetzwerk in Nordrhein-Westfalen wird ebenfalls durch öffentliche Gelder finanziert. Die ökologischen Verbände nutzen ihre eigenen Mitglieder, Stiftungen und weitere Projektmitelgeber für die Finanzierung ihrer Forschungsprojekte. Häufig wurde das Werben für weitere Mittelgeber als Notwendigkeit für eine sinnvolle Praxisforschung benannt; es geht also nicht nur darum auf Mehrzahlungen aus dem BÖLN zu hoffen, sondern darum, aus anderen Quellen mehr zu akquirieren.

Beim Thema der Finanzierung werden auch die Unterschiede in den Ansätzen der Forschungsprojekte deutlich: Die Bandbreite reicht von

kaum Angaben zu Förderhöhen

Landesmittel

BÖLN und nicht ökospezifische Fördertöpfe

Verbandsmitglieder, Stiftungen und weitere Projektmitelgeber

Werben für weitere Mittelgeber notwendig

⁶ Häring, Anna, Maria et al (2012), Forschung zur ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft- Ansätze für eine Interessenvertretung, Schriften zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Land- und Lebensmittelwirtschaft, HNE Eberswalde, S. 13 ff.



Forschung zu ökologischen Themen, die über die jeweilige Institution (Landesämter) in den konventionellen Strukturen stattfindet bis hin zu eigenständiger Forschung zu speziellen Bio-Themen, die über das BÖLN finanziert wurde.

Da es z.T. auch um längere Anbauvergleiche geht, sind für eine sinnvolle Praxisforschung ausreichende und langjährige Mittel notwendig, in denen auch die Nachbearbeitungszeit der Projekte berücksichtigt wird. Auch sind ggf. lange Aufbauphasen für Initiativen wie das Leitbetriebsnetzwerk zu berücksichtigen. In Bezug auf die Vergabe von Fördermitteln wurde unter den Befragten die zunehmende Vergabe von Forschungsmitteln an die Universitäten als kritisch gesehen. Diese wären eher mit Grundlagenforschung betraut und es sei daher fraglich, ob aus den dort durchgeführten Projekten tatsächlich relevante Forschungsergebnisse für die Praxis entstehen bzw. weitergegeben werden.

Als ein weiterer Aspekt im Hinblick auf die Verbesserung der Finanzierung wurde die als notwendig angesehene Entschädigung teilnehmender Landwirte/Berater genannt, die ihre Zeit und ihren Hof für die Forschung zur Verfügung stellen.

ausreichende und lang-jährige Mittel auch für Nachbearbeitungszeiten berücksichtigen

zunehmende Vergabe von Forschungsmitteln an Universitäten fraglich

Entschädigung teilnehmender Landwirte und Berater gefordert

1.2.4 Gutachterausschüsse

Von den Befragten wurden keine Gutachterausschüsse benannt. Es wird stattdessen auf interne Abstimmungen innerhalb der Organisation hingewiesen. Ob Gutachterausschüsse im Allgemeinen beauftragt werden, hängt oft mit dem Geldgeber zusammen und wird fast ausschließlich im wissenschaftlichen Kontext, also wenn keine Beratung und Praxis involviert ist, verlangt. Das bedeutet in der Konsequenz, dass kein Landwirt und kein Berater in den Gutachterausschüssen mitarbeiten.

keine Gutachter-ausschüsse benannt

1.2.5 Praxisforschungsinitiativen

In Deutschland gibt es verschiedene Praxisforschungsinitiativen. Hierbei werden in den Experteninterviews z.T. einzelne Themen genannt; zum Teil auch die eigene Institution. Auch einzelne Projekte wie bei den ökologischen Verbänden und Landesinstituten werden von den jeweiligen Befragten als Praxisforschungsinitiative aufgefasst. Bei den Landesämtern/-anstalten wurden die konventionellen Strukturen benannt, in denen Themen des ökologischen Landbaus mit beforscht werden (können). Andere für die Öko-Branche spezifische Einrichtungen, wie die ökologischen Anbauverbände, haben/wollen hingegen spezielle Strukturen für den ökologischen Landbau. Eine Initiative im Sinne einer langfristigen und koordinierten Entwicklung von Praxisforschungsversuchen lässt sich im Leitbetriebsnetzwerk NRW erkennen, das bereits seit 20 Jahren als Kooperationsprojekt von ökologischer Praxis, Beratung und Forschung besteht.

Systematisch gliedern lassen sich die Praxisforschungsinitiativen nach ihrer Organisationsstruktur in private, (halb-)staatliche oder auch wissenschaftliche Einrichtungen. Auch wenn innerhalb dieser Gruppen noch eine gewisse Heterogenität besteht, wird im Folgenden eine zusammenfassende Übersicht zu ihren Arbeitsweisen gegeben.

systematische Gliederung in private, (halb-)staatliche und wissenschaftliche Einrichtungen



Private Initiativen

Unter den Begriff private Initiativen werden die Versuche und Projekte der Öko-Anbauverbände und Beratungseinrichtungen gefasst. Die Motivation der Bio-Anbauverbände und der Beratungseinrichtungen liegt oft in der Realität auf den Bauernhöfen. Sie finden die Themen durch den Kontakt bzw. die Beratung mit den Landwirten, es findet also keine systematische Themensammlung statt. Oft unterhalten die Anbauverbände auf Bundesebene eine eigene Abteilung für Forschungsfragen, die sehr eng mit der Beratung verzahnt ist und für Mittelakquise und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist.

Die Finanzierung dieser Initiativen findet häufig über die regionalen Einrichtungen als Projektträger in den Bundesländern statt oder aber eigenständig durch Stiftungen oder das BÖLN sowie anderen Programmen der Bundesministerien. Die Höhe ist von Projekt zu Projekt verschieden und richtet sich nach den Bedarfen in den Projekten. Koordiniert werden die Forschungsprojekte größtenteils durch Berater der Anbauverbände. In den vergangenen Jahren ist eine Zunahme der verbandsübergreifenden Arbeit zu beobachten, welches sicherlich auch durch die Förderpraxis der Geldgeber vorgegeben wird. Je nach Thema werden auch Universitäten, Hochschulen oder andere Forschungseinrichtungen in die Fragestellungen miteinbezogen. Die Forschung selbst findet fast immer auf Betrieben statt.

Soweit bekannt, gibt es nur selten Gutachterausschüsse innerhalb der privaten Initiativen. Die Öffentlichkeitsarbeit und der Wissenschaftstransfer finden im Allgemeinen durch Newsletter, landwirtschaftliche Fachzeitschriften oder Verbandsmagazine, Feldtage und Veranstaltungen statt.

Im Zuchtbereich werden viele Forschungsprojekte durch Zuchtunternehmen der Bio-Branche durchgeführt. Hierbei geht es vor allem darum den Anforderungen des Marktes gerecht zu werden und Sortenvielfalt zu erhalten. Finanziert werden diese Initiativen durch Landesmittel, BÖLN oder Spenden.

(Halb-)staatliche Initiativen

Unter den (halb-)staatlichen Initiativen findet man die Landwirtschaftskammern und -ämter der Länder sowie die Landesbetriebe, die zum Teil staatlich finanziert sind und zum Teil einen Eigenbetrieb haben. Viele dieser Einrichtungen führen standortangepasste Sortenversuche durch. Da sie zum Teil auch in der Beratung tätig sind, beziehen auch sie ihre Versuchsthemen aus der Praxis. Sicherlich werden die Themen auch in der Arbeitsgruppe der Versuchsansteller im Ökologischen Landbau im "Verband der Landwirtschaftskammern e.V. (VLK)" diskutiert, geteilt und koordiniert. Die Finanzierungsmöglichkeiten der Projekte sind oft das BÖLN sowie durch Landesmittel gegeben. Ein Wissenstransfer wird durch Beratungsrundschreiben und Beratungen durchgeführt. Eine Zusammenarbeit mit den privaten Initiativen findet (oft) nicht statt. Gutachterausschüsse werden offenbar nicht miteinbezogen, zumindest nannte es keiner der Befragten.

Wissenschaftliche Initiativen

**private Initiativen:
Öko-Anbauverbände und
Beratungseinrichtungen**

**Regionale Projektträger
oder BÖLN**

**Forschung fast immer auf
Betrieben**

**Forschungsprojekte durch
Zuchtunternehmen der
Bio-Branche durchgeführt**

**(Halb-)staatliche
Initiativen:
Landwirtschaftskammern
und -ämter der Länder,
sowie Landesbetriebe**



Bei den wissenschaftlichen Initiativen handelt es sich um Universitäten, die Praxisforschung begleiten, Hochschulen und anderen (außer-) staatlichen Forschungseinrichtungen. Bei der Themenfindung muss hier deutlich unterschieden werden zwischen (1) wissenschaftlichen Einrichtungen, die Themen finden, um durch die generierten Drittmittel ihren Stellenplan einzuhalten und (2) den Einrichtungen, die u.a. auch auf Anfrage der privaten bzw. (halb-)staatlichen Initiativen wissenschaftlich unterstützen bzw. im Kontakt mit Landwirten Praxisforschung betreiben. Bei den unter (2) genannten Einrichtungen ist die Themenfindung durch andere Initiativen bzw. durch die Praxisbetriebe zu finden. Sicherlich werden hier Gutachterausschüsse aktiviert, wenn diese Initiativen Fördermittel zum Beispiel vom BMBF generieren. Diese setzen sich im Allgemeinen aus Wissenschaftlern zusammen. Eine Involvierung von Praktikern ist unbekannt. Die Öffentlichkeitsarbeit wird oft über wissenschaftliche Publikationen umgesetzt oder, sofern das BÖLN Geldgeber ist, in „organic e-print“⁷ (www.orgprints.org) veröffentlicht.

**wissenschaftliche
Initiativen: Universitäten,
Hochschulen und andere
Forschungseinrichtungen**

1.2.6 Zusammenarbeit der Initiativen

Der Arbeitskreis der Versuchsansteller ist beim Verband der Landwirtschaftskammern angesiedelt und berücksichtigt somit wichtige Akteure wie andere Beratungseinrichtungen, Anbauverbände und Hochschulen durch seine Strukturen nicht. Der bestehende Arbeitskreis war entweder als Gremium gar nicht benannt oder wurde als nicht zufriedenstellend eingestuft. Gleichzeitig haben sich die biologischen Anbauverbände zusammen mit der SÖL, dem FiBL und dem KÖN im Verbund ökologische Praxisforschung (VÖP) zusammengeschlossen. Die Wissenschaft hingegen tauscht sich auf anderen Ebenen aus, beispielsweise bei der Deutschen Agrarforschungsallianz (dafa⁸). Hier wird deutlich, dass ein vernetzender Austausch der verschiedenen Akteure bislang noch nicht gegeben ist, mit Ausnahme der Leitbetriebe in NRW. Diese arbeiten zwar im Akteurskreis Praxis, Beratung und Wissenschaft zusammen, jedoch geht dieser Zusammenschluss nicht über Bundesländergrenzen hinaus. Eine länder- und aktorsgruppenübergreifende Zusammenarbeit, die über einen Bundesarbeitskreis der Versuchsansteller hinaus agiere, wird unter den Befragten als wichtig angesehen. Häufig wurde betont, dass die länderspezifischen Ausgangssituationen berücksichtigt werden müssten.

**Länderübergreifende
Zusammenarbeit über den
Bundesarbeitskreis der
Versuchsansteller hinweg
ist notwendig**

2. Handlungsempfehlungen für eine sinnvolle Praxisforschung des ökologischen Landbaus

⁷ „Das Online-Archiv Organic Eprints wurde 2002 vom Dänischen Forschungszentrum für ökologischen Landbau (DARCOF, heute ICROFS) entwickelt. Es dient der Dokumentation und der Verbreitung wissenschaftlicher Veröffentlichungen zum ökologischen Landbau. Seit 2003 ist das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) als internationaler Partner an der Weiterentwicklung des Archivs beteiligt. Das FiBL hat die Datenbank ins Deutsche übersetzt und ist für die redaktionelle Überprüfung der Einträge aus Deutschland und aus der Schweiz verantwortlich“ (vgl. <http://orgprints.org/about.html>).

⁸ Die dafa ist ein Gemeinschaftsprojekt der deutschen Agrarforschung. Das Netzwerk verfolgt das Ziel, die Leistungsfähigkeit, die Transparenz und die internationale Sichtbarkeit der deutschen Agrarforschung zu verbessern. (vgl. www.dafa.de)



Aus der Befragung und der Recherche wird deutlich, dass verschiedene Änderungen notwendig sind, um eine sinnvolle Praxisforschung für den ökologischen Landbau umzusetzen. Die vorgeschlagenen Maßnahmen lassen sich überwiegend strukturellen und finanziellen Aspekten zuordnen. Wichtig ist ein Ineinandergreifen der unterschiedlichen Schritte, so dass ein gut funktionierendes System der ökologischen Praxisforschung entstehen kann. Für die Umsetzung der vorgeschlagenen Forderungen bedarf es einer entsprechenden Lobbyarbeit für die ökologische Praxisforschung an unterschiedlichen Ansatzpunkten.

2.1 Strukturelle Aspekte

Wissenstransfer in die Praxis

Wesentlich für eine gute Praxisforschung ist die Sicherung des Wissenstransfers in die Praxis. Dazu ist eine klare Benennung der Aufgaben und Kompetenzen innerhalb der Forschungsprojekte notwendig, die auch die (Art der) Ergebnisveröffentlichung beinhaltet. Der Wissenstransfer sollte bereits ein festes Element in den Anforderungen der Ausschreibungen werden und dann über die Bewilligungsbescheide festgelegt sein. Über die Festschreibung von Bedingungen für die Vergabe von Fördermitteln kann somit ein „Abgreifen der Mittel“ durch Institutionen vermieden werden, die keinen klaren Praxisbezug ihrer Forschungsprojekte aufweisen. Die Forschung muss eng an die Fragestellungen der Praxis gebunden werden und nicht mehr losgelöst von ihr geschehen, damit tatsächlich praxisrelevante Fragestellungen beantwortet werden. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass insbesondere für stark wissenschaftlich orientierte (Grundlagen-)Forschung Gelder offenbar verstärkt an Universitäten vergeben werden. Diese sind jedoch in erster Linie an der Schaffung von Wissen für wissenschaftliche Publikationen orientiert und haben weniger die landwirtschaftliche Praxis im Blick. Eine Fehlleitung von Forschungsgeldern gilt es durch entsprechende Vergabekriterien zu verhindern.

Als möglicher Ansatz für die organisatorische Umsetzung wird vorgeschlagen, dass Beratungsorganisationen für ökologische Landwirte zum zentralen Stellglied im Entwicklungs- und Koordinierungsprozess von ökologischer Praxisforschung werden. Sie bekommen für die sich in der Praxis stellenden Forschungsfragen Gelder zugeteilt und suchen sich passende Partner für die Erforschung dieser Fragestellungen. Durch die enge Verknüpfung zu den Landwirten und die an die landwirtschaftliche Praxis angepasste Fragestellung kommt es immer zu einem Rückfluss der Ergebnisse in die Praxis. Idealerweise können Versuche auch auf den Betrieben durchgeführt werden, welche die zugrundeliegenden Forschungsfragen aufgeworfen haben. Der Dreiklang aus Beratung, Forschung (Universitäten bzw. Hochschulen, Forschungsinstitutionen) und praktizierenden Landwirten (vgl.



**Ideal ist Dreiklang aus
Beratung, Forschung und
praktizierenden Land-
wirten**

Leitbetriebebenetzwerk) wird hierbei als Ideal für eine sinnvolle ökologische Praxisforschung angesehen. Die Bio-Landwirte sind über die Beratungsorganisationen eng eingebunden.

Abweichend von diesem Ideal sind als Mindestanforderung auch Zusammenschlüsse von jeweils zwei dieser Gruppen möglich:

- Forschung ↔ Landwirte (für einzelne Fragestellungen ist eine Zusammenarbeit von praktizierenden Landwirten mit Universitäten bzw. Hochschulen denkbar; ein Beispiel ist das Innovations- und Kompetenznetzwerk Studienpartner Ökobetrieb der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde⁹)
- Berater ↔ Forschung (für neue Ideen/Ansätze können Berater auch ohne den „Auftrag“ der Landwirte, sondern aus ihrer Arbeit heraus mit Forschern zusammenarbeiten. So können neuartige Ansätze verfolgt werden, die dann in die Praxis übertragen werden)
- Landwirte ↔ Berater (bei weniger umfangreichen Fragestellungen können auch von den Beratungsorganisationen betreute Anbauversuche zur Klärung von Praxisfragen führen)

Koordination

Eine Koordination von Forschungsfragen und Ausschreibungen ist dringend notwendig – bundes- wie landesweit. Hierbei geht es einerseits darum, Themen gemeinsam bzw. im Austausch miteinander zu bearbeiten, die bundesweit von Bedeutung sind. Andererseits sind auch gravierende Unterschiede bei den relevanten Fragestellungen zwischen einzelnen Regionen bzw. Bundesländern festzustellen. In diesem Fall sind Kooperationen zwischen einzelnen Ländern bzw. deren Regionen sinnvoll, die ähnliche strukturelle Ausgangssituationen und ähnlichen Forschungsbedarf aufweisen, was beispielsweise Betriebsgrößen, Bodenwerte oder Anbauverfahren betrifft.

Hierzu sollten Koordinationsstellen benannt und mit entsprechenden Kompetenzen (und finanziellen Mitteln für sich bzw. zusätzlich für die Forschungsprojekte) ausgestattet werden. Diese würden bestenfalls den Arbeitskreis der Versuchsansteller sowie den VÖP mit einbeziehen und zudem vernetzend zu weiteren Initiativen und Organisationen arbeiten. Dazu zählen Tipi organic¹⁰, die dafa oder die vom BNN vorgeschlagene

**Koordination von
Forschungsfragen und
Ausschreibungen;
systematische
Themenfindung**

**Koordinationsstelle
benennen und mit
entsprechenden
Kompetenzen ausstatten**

⁹ Ein Beispiel für die enge Verzahnung einer Hochschule mit ökologischen Praktikern ist das „Innovations- und Kompetenznetzwerk Studienpartner Ökobetrieb“ der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde⁹, das Praxis, Lehre und Forschung miteinander verbindet. Ziel des Netzwerkes ist es, Lehre und Forschung enger an die Praxis zu knüpfen und partnerschaftliche Lehr- und Forschungsk Kooperationen zu initiieren. Beispielsweise werden in Lehrmodule oder über Abschlussarbeiten Lösungsansätze für konkrete Fragestellungen oder Probleme der Betriebe erarbeitet, wobei betriebsindividuelle und regionale Spezifika gezielt Berücksichtigung finden. Auch wenn hier vor allem einzelne Studien- und Forschungsprojekte bearbeitet werden, so bietet ein solches Netzwerk sehr gute Anknüpfungsmöglichkeiten für langfristig orientierte Praxisforschung. Siehe dazu: www.hnee.de/de/Studium/Studiengaenge/Bachelor-Studiengaenge/Oekolandbau-und-Vermarktung/Praxis-Forschung-in-der-Lehre-Netzwerk-Studienpartner-Oekobetrieb/-K4268.htm

¹⁰ Seit der Gründung am 15. Februar 2013 auf der BioFach in Nürnberg gibt es die **TIPI organic**¹⁰ (the Technology Innovation Platform of the International Federation of Organic



Innovationsplattform Bio¹¹ als nationales Pendant zu Tipi organic, die alle möglicherweise weiteren Fragen der ökologische Praxisforschung bearbeiten. Zudem ist eine stärkere Bündelung und Schwerpunktsetzung von Forschungsfragen anzuraten, um „brennende“ Fragen möglichst schnell und zufriedenstellend beantworten und finanzielle Mittel konzentriert abrufen zu können.

Ausbau von Leitbetriebe-netzwerken

Um eine Langfristigkeit der ökologischen Praxisforschung zu gewährleisten, ist der Aufbau bzw. die Entwicklung weiterer Leitbetriebe-netzwerke auch in anderen Bundesländern sinnvoll. So könnten länder- bzw. regionenspezifische Fragestellungen bearbeitet werden (z.B. hinsichtlich der Bodenbeschaffenheiten oder der Betriebsstrukturen); auch hier ist eine Koordination der Fragestellungen und Ergebnisse notwendig, damit keine doppelte Bearbeitung gleicher bzw. ähnlicher Fragestellungen erfolgt bzw. Synergieeffekte genutzt werden können (s.o. unter „Koordinationsstellen“). Für den Aufbau solcher Netzwerke wären langfristige Mittel der jeweiligen Länder erforderlich.

2.2 Finanzielle Aspekte

Neben der grundsätzlichen Veränderung der strukturellen Organisation von Praxisforschung zur zielgerichteten Nutzung der Forschungsmittel und sinnvoller Kooperation und Abstimmung, ist es notwendig, sie mit weiteren finanziellen Mitteln auszustatten. Nur dann ist es möglich, die notwendigen Forschungsprojekte durchzuführen und den ökologischen Landbau durch neue Konzepte und Methoden weiter zu stärken.

stärkere Bündelung und Schwerpunktsetzung von Forschungsfragen

Aufbau bzw. Entwicklung weiterer Leitbetriebe-netzwerke

Koordination der Fragestellungen und Wissenschaftstransfer aufbauen

grundsätzlich mehr finanzielle Mittel bereitstellen

Agriculture Movements (IFOAM)). TIPI organic ist ein Forschungsnetzwerk der IFOAM mit folgenden Zielen:

- Kontakt zu den Stakeholder aufbauen und sie einbeziehen, die einen Nutzen von ökologischer Landbauforschung haben
- Entwicklung einer Forschungsagenda, die bei den Grundsätzen der „Graswurzelbewegung“ ansetzt
- Förderung der internationalen Zusammenarbeit der ökologischen Agrar-Forschung
- Ermöglichung des Austauschs von wissenschaftlichen Erkenntnissen des ökologischen Lebensmittel- und Landbausystems
- Hilfe für Praktiker, Innovationen und wissenschaftliche Erkenntnisse, die den Prinzipien des ökologischen Anbaus entsprechen, einzuführen, anzuwenden und zu verbreiten

(vgl. <http://www.organic-research.net/2432.html>)

¹¹ iBio



Bessere Finanzierung des Ökosektors

Die für die Ökoforschung zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel machen einen deutlich geringeren Anteil an den Gesamtausgaben für die Agrar- und Ernährungsforschung aus, als es der wirtschaftlichen Bedeutung des Bio-Sektors entsprechen würde. D.h. die Förderung der Ökoforschung hinkt hinterher.¹² Gerber und Häring fordern in diesem Zusammenhang, dass als Orientierung mindestens das Niveau des aktuellen Ökoflächenanteils dienen muss, besser noch der Zielwert der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie – ganz im Sinne der Forderung: „öffentliche Gelder für öffentliche Leistungen“¹³. Damit kann die Forderung auf mind. 6-7% (durchschnittliche Ökofläche in Deutschland) bzw. auf 20% (Ziel der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie) der entsprechenden Forschungsgelder beziffert werden.

Um mehr Gelder für die ökologische Praxisforschung zur Verfügung zu stellen, könnte einerseits das Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) mit mehr Mittel für den ökologischen Landbau ausgestattet werden. Dies wäre entscheidender als die Frage, ob „andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ (weiterhin) integriert werden oder ob sich das Programm auf seine Wurzeln ausschließlich im ökologischen Landbau rückbesinnen sollte. Ergänzend sollten auch ganz im Sinne der oben genannten Forderung andere Förderprogramme für Forschung für den ökologischen Landbau geöffnet werden, ohne dass Anträge mit dem Verweis auf das BÖLN abgewiesen werden. Dies ist auch vor dem Hintergrund zu begründen, dass innovative Lösungsansätze, die aus der ökologischen Landwirtschaft kommen, oft auch im konventionellen Bereich eingesetzt werden. Die darüber erreichten positiven Effekte (z.B. Einsparungen von Pflanzenschutz- und Düngemittel, Erprobung neuer Haltungsformen und Rassen) kommen damit auch anderen Zielgruppen als den ökologisch wirtschaftenden Landwirten zugute und sollten daher auch mitfinanziert werden.

Konzentration von Forschungsthemen

Für eine möglichst schnelle Bearbeitung von Forschungsfragen ist, wie oben aufgeführt, eine Vernetzung und Konzentration von Fragestellungen notwendig. Durch eine solche Koordinierung und Zusammenfassung von Fragestellungen können gezielt weitere Projektmitelgeber neben dem BÖLN und Länderprogrammen angesprochen werden (z.B. Stiftungen). In diesem Zusammenhang wird es immer wichtiger, die Schwerpunktsetzung von Geldgebern schon im Vorfeld zu beeinflussen, damit die eigenen Themen in den Ausschreibungstexten platziert¹⁴ und entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden. Als Vorbild zur Erarbeitung von Förderempfehlungen an die Politik könnte hier laut Stefan Lange¹⁵ die Arbeit des Strategieforums „dafa“ (Deutsche AgrarForschungsallianz) dienen. Die erarbeiteten Empfehlungen sind alle einem klaren Ziel

Anteil für Ökoforschung geringer als wirtschaftl. Bedeutung des Bio-Sektors

mind. Niveau des aktuellen Ökoflächenanteils erreichen

mehr Mittel im BÖLN für den ökologischen Landbau bereitstellen

andere Förderprogramme für Förderung für den Ökolandbau öffnen

innovative Lösungsansätze auch für konventionellen Landbau verwertbar

weitere Projektmitelgeber akquirieren

Schwerpunktsetzung von Geldgebern im Vorfeld beeinflussen

¹² Alexander Gerber, Anna Maria Häring: Interessen der Ökoforschung vertreten! in Ökologie und Landbau, 167,3/3013, S. 22

¹³ Minou Youssefi-Menzler: Forschungswende fördern! in Ökologie und Landbau 167,2/3013, S.3

¹⁴ Stefan Lange: Frühzeitig beeinflussen! in Ökologie und Landbau ,167,3/2013, S.16

¹⁵ Stefan Lange, ebenda



untergeordnet: Die Wahrnehmung wichtiger Forschungsthemen bei Politik und Geldgebern soll forciert werden. So sind beispielsweise schon Nutztier- oder auch Leguminosestrategien als Grundlage aktueller Ausschreibungen beim BMELV platziert worden.¹⁶

Langfristigkeit

Um der Langfristigkeit von Anbau- und Züchtungsversuchen Rechnung zu tragen, ist es notwendig, die benötigten längeren Projektlaufzeiten zu kommunizieren, um in den Förderprogrammen entsprechende Projektzeiträume akquirieren zu können.

Langfristigkeit von Anbau- und Züchtungsversuchen mit längeren Projektlaufzeiten berücksichtigen

Nachbearbeitungszeiten

Nach Abschluss von Forschungsprojekten ist eine Kommunikation der Ergebnisse notwendig, insbesondere um den Transfer in die Praxis zu sichern. Dieses Vorgehen beinhaltet Instrumente wie beispielweise das Verfassen von Fachartikeln, die Präsentation auf Tagungen, Kongressen und Symposien sowie die Vernetzung mit aufbauenden bzw. angrenzenden Forschungsprojekten. Diese Nachbearbeitungszeiten von Forschungsprojekten sollten bereits bei den Ausschreibungen bzw. Anträgen Berücksichtigung finden.

Nachbearbeitungszeiten von Forschungsprojekten berücksichtigen

Honorierung von Akteuren

Werden Landwirte und Berater stark in die Forschungstätigkeit eingebunden, müssen dafür Gelder eingestellt werden, um diese notwendige Arbeit zu honorieren. Die Landwirte und Berater sind zentrale Akteure der ökologischen Praxisforschung. Wichtige Ergebnisse werden erst durch ihr Wissen und ihre Zuarbeit ermöglicht. In den Projekten zur ökologischen Praxisforschung sollte dieser Aspekt von Anfang an berücksichtigt werden, damit auch langfristig gute Zusammenarbeiten möglich sind. Ebenso sollten Landwirte und Berater in Gutachterausschüsse integriert werden, falls diese vorhanden sind.

Arbeit von Landwirten und Beratern honorieren

Integration von Landwirten und Beratern in vorhandene Gutachterausschüsse

Herausgeber

Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen

Bahnhofstr. 15, 27374 Visselhövede
04262 - 9593- 00 (tel.)
04262 - 9593- 77 (fax)
info@oeko-komp.de
www.oeko-komp.de

Datum

Visselhövede, Oktober 2013

¹⁶ Stefan Lange, ebenda

